



VORTRAG III

31.08.2022

Reanalyse und Grammatikalisierung

Josef Bayer

Josef.bayer@uni-konstanz.de

ABSTRACT. In diesem Vortrag wird die Rolle der C(OMP)- bzw. V2-Position für die Pronominalsyntax des Deutschen genauer untersucht. Diese Position ist in der Germanistik seit langem als “Wackernagel” Position nach dem Indogermanisten Jacob Wackernagel (1853-1938) bekannt, dem es in erster Linie um die Verteilung der Klitika in den indogermanischen Sprachen ging. In der generativen Grammatik ist die C-Position seit den 1980er Jahren als funktionale Position erkannt. Damit erklärt sich, warum sich klitische Elemente (die ja Kopfstatus haben) an diese Position bewegen (*head movement*). Jede Form des Deutschen kennt intrinsisch “leichte” Elemente wie *es* oder *man*. Bei anderen kann man nicht sicher sein, ob sie klitisch sind oder nur Allegro-Formen darstellen. Das Bairische ist im Gegensatz dazu eine Sprache, in der die Pronomina neben den Vollformen im Singular und teilweise auch im Plural eindeutig die Eigenschaften von Klitika zeigen. *Warum hat er es mir nicht gesagt?* wird zu *Warum hot-a-s-ma ned g’sagt?*, wobei /*hot-a-s-ma*/ ein phonologisches Wort ist. Bemerkenswert ist, dass die Klitika der 2. Person zu Flexiven reanalysiert wurden. Sie werden von den Lernern nicht mehr als Pro-Formen wahrgenommen. Ergo dürfen sie mit den pronominalen Vollform simultan auftreten. Flektierende *complementizer* haben das Privileg, das korrespondierende lexikalische Pronomen als pro zu lizensieren. Bairisch ist also eine partielle pro-drop Sprache. Im zweiten Teil des Vortrags wird gezeigt, dass sich der zugrunde liegende Vorgang von Reanalyse und Grammatikalisierung im selben Dialekt und ebenfalls unter zentraler Beteiligung der Wackernagel-Position wiederholt hat. Wie Bayer (2012; einger.) zeigt, wurde die Modalpartikel *denn* zu dem klitischen Element *-n* geschwächt, welches sich an die C-Position bewegt. Wie die vorher diskutierten Pronomina der 2. Person zeigt *-n* zwei wesentliche interdependente Eigenschaften von Grammatikalisierung: Es verliert die ursprüngliche Bedeutung, und es wird obligatorisch. Das Bairischen gibt Anlass zu dem Schluss, dass sich *-n* zu einem Morphem für *wh*-Kongruenz gewandelt hat. Entsprechende Beispiele werden bereitgestellt. *-n* findet sich auch in anderen Varietäten des gesprochenen Deutsch. Es wird gezeigt, dass es sich dort weiterhin wie die Modalpartikel *denn* verhält und keine vergleichbaren Eigenschaften der Reanalyse und Grammatikalisierung erkennen lässt. Die beiden Konstruktionen im Bereich dieses Vortrags stellen Modellfälle für den grammatischen Wandel dar, der sich von den Sprechern der Sprache unbemerkt und unter weitestgehender Einhaltung der Oberflächenform vollzieht.

I. VOM PRONOMEN ZUM KLITIKON ZUR FLEXION

1. Komplementiererflexion

Komplementiererflexion (KF) ist etwas höchst exotisches. Wieso sollte die Kongruenzrelation zwischen Subjekt und finitem Verb auf einmal auf die C-Position ausgeweitet werden? Unter den Sprachen der Welt dürfte KF etwas äußerst marginales sein.

Unter den westgermanischen Sprachen ist KF typischerweise auf die gesprochenen Varietäten beschränkt. Andererseits ist KF äußerst robust und in Varietäten wie den Dialekten des Bairischen unabdingbar:

(1) *ob-st du des ned spuin kon -st.* 2SG

ob-2SG du-2SG das nicht spielen kann-2SG

“ob du das nicht spielen kannst.”

(2) **ob du des ned spuin kon-st.*

(3) *ob-ts es¹ des ned spuin ken -ts.* 2PL

ob-2PL ihr-2SG das nicht spielen kann-2SG

“ob ihr das nicht spielen könnt.”

(4) **ob es des ned spuin ken-ts*

Altmann (1984) spricht von Klitisierung. Wieso ist dann die Rede von KF und nicht einfach nur von Klitisierung? Antwort: Pronomina werden im Bairischen nicht durch Klitika verdoppelt, also kein *clitic doubling* (vgl. **ob-a der des ned spuin kō*; **ob-e i: des ned spuin kō*). In (1) und (3) aber finden wir ◀ Dopplung!

Ein früher Vorläufer für die Ansicht, dass *-st* und *-ts* keine Klitika sind sondern verbale Suffixe, ist Pfalz (1918). Pfalz schreibt [Dt. Original nicht auffindbar]

In Danube Bavarian the amalgamation of the personal pronouns used as enclitics with the accented word has progressed further in the second person nominative pronouns in singular and plural than in pronouns of the first and third person. When they are cliticized to the accented word, only du and es have lost their meaning as autonomous words to such an extent that they have only the value and function of a suffix and can be used as such syntactically. Their role as a suffix is most clearly demonstrated by the fact that it is possible to have the enclitic form together with the accented full form, and this is not felt as a pleonasm by the speaker.

¹ Das Pronomen *es* ist eine alte Dualisform, die bereits im AHD aus den meisten Varietäten verschwunden ist.

Wieso aber dann Subjektskongruenz und nicht auch Objektskongruenz? Manche Forscher glauben an ein Subjektsprivileg, wonach KF aus tieferen Gründen mit dem Subjekt und mit nichts anderem kongruieren muß. Es zeigt sich allerdings, dass im Bairischen das Subjektsprivileg allgemein für Klitika gilt und daher keinen separaten Status für KF motiviert.

(7) SU < IO < DO ...

- | | |
|--|--------------|
| (8) a. <i>ob-a -ma-n ned zoagt .</i>
“ob er mir ihn nicht zeigt.” | SU < IO < DO |
| b. <i>??ob-a-n-ma ned zoagt.</i> | SU < DO < IO |
| c. <i>*ob-ma-n-a ned zoagt.</i> | IO < DO < SU |
| d. <i>*ob-n-a-ma ned zoagt.</i> | DO < SU < IO |
| e. <i>*ob-ma-a-n ned zoagt.</i> | IO < SU < DO |

IO/DO Scrambling mag für einige Sprecher eine kleine Option sein. Für mich ist (8b) ausgeschlossen. Scrambling über SU hinweg ist unmöglich, was zu erwarten ist, da es auch in der Pronominalsyntax quasi keine Rolle spielt.²

Klitika können qua ihrer Natur keine Rolle für die Informationsstruktur spielen. Wenn sie kein Scrambling zulassen sondern die unmarkierte Argumentabfolge widerspiegeln, ist das genau das, was man erwartet. Die Regel +belebt vor –belebt scheint ebenfalls keine Rolle zu spielen.³ Man kann das als indirekte Evidenz für Scrambling als einem informationsgetriebenen Prozeß werten. Argument, die qua ihrer auf das Minimum reduzierten Struktur keine Distinktheit informationsstruktureller Art aufweisen können, können nicht gescrambled werden. Wenn also Klitisierung die Reanalyse zur KF „füttert“, folgt daraus, dass KF ein Subjektsprivileg aufweist. Das Subjekt ist das ranghöchste klitische Argument. Dieses Privileg kommt aber nicht aus einer unabhängigen Quelle. Es ist vielmehr ein Epiphänomen der frequentesten Wortstellung.⁴

² Siehe Yoshida (1999). Allerdings berichtet Weiß (2015) von Daten in gewissen Dialekten, wonach bei Pronominalisierung Objekt vor Subjekt stehen kann, also

(i) Tätst ihn du besser kennen DO < SU
anstatt
(i) Tätst du ihn besser kennen SU < DO

³ Wenn er dir sie (z.B. die Regenwürmer) aussetzt könnte nur als (i) aber nicht als (ii) realisiert werden.

(i) Wenn-a-s-da aussetzt SU < DO < IO
(ii) *Wenn-a-da-s aussetzt SU < IO < DO

3. Was kann flektieren?

Ein früh erkanntest Problem von KF war, dass Flexion stammsensitiv ist (s. Zwicky & Pullum, 1983), KF aber promisk zu sein scheint (s. Bayer, 1984)

(9) *schau-st, hör-st, mal-st, e-mail-st, down-load-st, ...*

(10) **lamp(e)-st, *teller-st, *oft-st, *heute-st, *da-st, ...*

Klitika sind promisk. Diejenigen des Bairischen brauchen einen funktionalen Kopf als Zielort, wobei es egal ist, durch welches Lexem der Kopf realisiert ist.

(11) **?I woass scho, wos fia Schua-st (du) õ:zong host.*
ich weiss schon was für Schuhe-2SG du angezogen hast
“Ich weiß schon, welche Schuhe du angezogen hast.”

(12) **?I woass scho, wia oft-ts (es) g'fäit habts.*
ich weiss schon wie oft-2PL ihr gefehlt habt
“Ich weiß schon, wie oft ihr gefehlt habt.”

Einfügung von *dass*, ein funktionaler Kopf, rettet diese Beispiele:

(13) *I woass scho, wos fia Schua dass-st (du) õ:zong host.*

(14) *I woass scho, wia oft daß -ts (es) g'fäit habts.*

Einzelne Wh-Wörter und Präpositionen verhalten sich so wie *dass*; sie sind potentielle Kandidaten für C, s. Bayer (2014; 2015):

(15) a. *wer-st, wo-st, wann-st, wia-st, warum-st*

b. *seit-st, bevor-st, boi-st (=sobald-2SG)*

KF verhält sich distributionell in jeder Hinsicht wie normale pronominale Klitisierung.

(16) *Seit-e in dera Schtood wohn.*
seit-ich in dieser Stadt wohne
“seit ich in dieser Stadt wohne.”

(17) *Wia-r-e hintare schau si:ch-e an Sepp.*
wie-R-ich nach.hinten schau sehe-ich den Josef
“Sobald ich nach hinten schau, sehe ich den Josef.”

KF und Klitika verhalten sich weitestgehend parallel. Die lexikalische Promiskuität legt KF sogar eher auf Klitik-Status als auf Flexionsstatus fest.

4. Komparativsatz und Komparativellipse

Wie in Bayer (1984) bemerkt weisen Komparativsätze obligatorisch KF auf, aber Komparativ-ellipsen nicht:

- (18) a. *Da Pollini spuit besser ois wia-st du spuit.*
der Pollini spiel besser als wie-2SG du spielst
“Maurizio Pollini spielt besser als du spielst.”
- b. *Da Pollini spuit besser ois wia (*-st) du.*

Beobachtung 1: Falls KF eine autonome Kongruenzbeziehung mit dem Subjekt eingeht, ist die Ungrammatikalität von (18b) unerwartet. Das Subjekt ist ja vorhanden.

Beobachtung 2: Die Restriktion bei Komparativellipsen hat nichts mit KF als solcher zu tun. Sie gilt für Objektsklitika ebenso.

- (19) a. *Da Pollini spuit d'Appassionata₁ vui schneller ois wia -s₁ da Brendel spuit.*
der Pollini spiel die Appassionata viel schneller als wie-sie der Brendel spielt
“Maurizio Pollini spielt die “Appassionata” viel schneller als Alfred Brendel sie spielt.“
- b. *Da Pollini spuit d'Appassionata₁ vui schneller ois wia(*-s₁) da Brendel.*

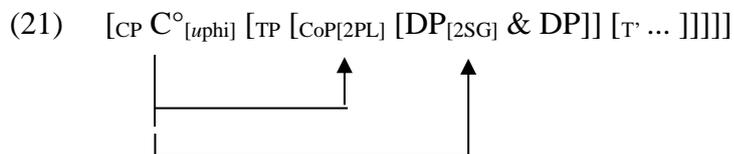
5. First-Conjunct Agreement

In einigen Arbeiten zu KF wird argumentiert, dass KF tatsächlich unabhängig ist von Verbkongruenz. Auf der Basis echter oder auch reanalysierter Subjektsklitika würde man das keinesfalls erwarten. Was ist also die Evidenz für eine solche Behauptung?

Als die wesentliche Evidenz wird sogenanntes “first conjunct agreement” gehandelt. In (20a) stimmt die KF nicht mit der Verbflexion überein; in (20b) stimmt KF nicht mit dem ersten Pronomen des koordinierten Subjekts überein.

- (20) a. *dass-st* [du und d'Maria] an Hauptpreis gwunna hab-ts.
 dass-2SG du-SG und die-Maria] den Hauptpreis gewonnen hab-2PL
 "dass du und die Maria den Hauptpreis gewonnen habt."
- b. *dass-ts* [**du** und d'Maria] an Hauptpreis gwunna hab-ts.
 dass-2PL du-SG und die-Maria] den Hauptpreis gewonnen hab-2PL
 "dass ihr, du und die Maria, den Hauptpreis gewonnen habt."

Ausgehend von der Implementation von Kongruenz im Minimalistischen Programm schlägt van Koppen (2005: 43) vor, dass C ein „probe“ ist, welches phi-Merkmale in zwei Zielpositionen prüft („checkt“), nämlich in SpecTP und in SpecCoP (dem Spezifikator der Koordinationsphrase). Die Merkmale für 2SG and 2PL seien gleich spezifisch, und daher könne C zwischen zwei Kongruenzen auswählen.



Allerdings muss van Koppen (2005) einräumen, dass ihre Informanten immer wieder über Probleme mit den Daten berichteten. Die Sätze scheinen also nicht wirklich normal zu sein sondern eher hoch markierte Problemfälle darzustellen, die auf die eine oder andere Weise bewältigt werden müssen.

(20b) ist nur dann grammatisch, wenn die CoP prosodisch im Sinne einer Parenthese abgesetzt ist, s. (22a). Das sagt voraus, dass hier pro-drop vorliegt, wie in (22b) gezeigt. (22c) zeigt die entsprechende Form, in der pro durch das Vollpronomen *es* ersetzt ist.

- (22) a. *dass-ts* # [du und d'Maria] # an Hauptpreis gwunna hab-ts.
- b. *dass-ts*₁ *pro*₁ # [du und d'Maria]₁ # an Hauptpreis gwunna hab-ts.
- c. *dass-ts*₁ *es*₁ # [du und d'Maria]₁ # an Hauptpreis gwunna hab-ts.

Nach van Koppen (2005:47) ist (20b)/(23) degradiert:

- (23) ?*dass-ts* [d'Maria und du] an Hauptpreis gwunna hab-ts .
 dass-2PL die-Maria und du-SG den Hauptpreis gewonnen hab-2PL
 "dass (ihr), die Maria und du, den Hauptpreis gewonnen habt."

Dies ist der Fall unter der phonologischen Phrasierung (*dass-ts d'Maria*) (...), jedoch nicht, wenn die CoP mit Pausen abgesetzt wird: (*dass-ts*) # (*d'Maria und du*) (...). In diesem Fall ist der Satz, mit oder ohne pro-drop, völlig normal.

- (24) *dass-ts* {*es / pro*} # [d'Maria und du] # an Hauptpreis gwunna hab-ts.

In (20a) gibt es einen Konflikt, der sich durch Einfügung einer Pause nach *du* offenbart:

- (25) *dass-st* [du # und d'Maria] an Hauptpreis gwunna hab-ts.

Ich schlage vor, den Fall als ein ☞ Anakoluth zu behandeln: Der Sprecher beginnt mit der Integration eines singularischen Subjekts und ändert die Konstruktion dann hin zu einem pluralischen Subjekt. Ein natürlicher und frequenter Planungsfehler. Nach der Reparatur wird der Satz mit Pluralkongruenz abgeschlossen. Wenn meine Vermutung stimmt, dann gibt es keinen Grund zur Annahme einer speziellen und unabhängigen C-zu-Subjekt Beziehung bzw. "first conjunct agreement".

Ein weiterer Fall wird aus dem West-Flämischen berichtet. Dort gäbe es, so die Behauptung in Haegeman & van Koppen (2012) Kongruenz zwischen C und dem ersten Konjunkt einer Possessor-Phrase wie in (27):

- (26) {*omda-n* /**omdat*} [**André en Valère**] *toen juste* [**underen computer**] *kapot was*.
 weil -PL/ weil André und Valère dann grade ihr Computer kaputt war
- (27) {**omda-n* / *omdat*} [**André en Valère underen computer**] *kapot was*.
 weil-PL/ weil André und Valère ihr Computer kaputt war
 "weil André and Valère's Computer kaputt war"

Aber warum sollte *omdat* mit *André* kongruieren? (27) zeigt die erwartbare Singular-kongruenz, da das Kopfnomen der Subjektphrase *computer* ein Singular ist. (26) ist vermutlich wieder ein Anakoluth: Es gibt den Plan einer Pluralkongruenz. Dieser wird dann verworfen und es wird mit einer Singularkongruenz fortgefahren. Der Einschub von *toen juste* unterbricht die Konstruktion der DP und legt damit genau das nahe. Auch hier scheint also die Annahme eines gesonderten Mechanismus von C-Kongruenz mit einem Subjekt, der unabhängig von der V-Kongruenz ist, keinesfalls zwingend zu sein.

6. Unabhängigkeit von der Satzstruktur

Manche deutsche Dialekte haben die Interjektion *gell* (manchmal auch *gelt*), historisch abgeleitet von *gelten* (s. Grimm, 1831: 762). *Gell* fungiert als ein Signal der Rückversicherung. Es kann dem Satz vorausgehen oder folgen. Wenn es folgt, entspricht es ziemlich genau dem Englischen tag *isn't it?* oder auch *right?*

- (28) *Gell Du bist einverstanden, dass ich diesen Part übernehme?*
<http://www.leichteins.de/MeineWahrheit/Wahrnehmung.htm>
- (29) *Hallo Matthias, gell Du bist Elektriker.*
<http://www.pooldoktor.net/forum/fragen-zur-verrohrung-t16442.html>
- (30) *damals wusste man noch, wie man das macht, gell ...?*
<http://missmargerite.blogspot.de/2011/08/aus-alt-mach-neu.html>
- (31) *tja, jetzt müsste man Bildung haben gell*
http://www.youtube.com/all_comments?v=IfFkJK5h1vA&page=1

Im Bairischen zeigt *gell* Kongruenz für die 2Person in der Höflichkeitsform und für die 2Person Plural in der neutralen Adresse.

- (32) *Das haben Sie sich wohl alles ein wengerl zu leicht vorgstellt, gell-ns?*⁵
„Das haben Sie sich wohl alles ein bisschen zu leicht vorgstellt, nicht.wahr-2POL?“
<http://www.a-e-m-gmbh.com/wessely/fabendwn.htm>
- (33) *Pflicht ist es ja net, gell-ts?*
„Pflicht ist es ja nicht, richtig-2PL“
<http://www.parents.at/forum/showthread.php?t=738290&page=12#.UGynSa63PIw>
- (34) (Bauer: freut sich über das Erstaunen der beiden jungen Leute)
*Gell-ts, da schauts!*⁶
„Na-2PL, da staunt ihr“
<http://www.dtver.de/downloads/leseprobe/2947.pdf>
- (35) *gell-ts Mädels zum Glück gibts uns*
„Na-2PL ihr Mädchen, zum Glück gibt es uns.“
<http://www.webheimat.at/forum/Ausfluege-und-Reisen/Die-schoenste-Stadt-der-Welt.html>

⁵ Elfriede Jelinek, *Präsident Abendwind*, Dramolett.

⁶ Hans Lellis, *Der Liebesroboter*, Lustspiel in drei Akten.

Was auch immer *gell* ist, man kann ausschließen, dass es ein Komplementierer ist. Nichtsdestoweniger zeigt *gell* eine ganz ähnliche Kongruenzmorphologie wie KF. Eine Interjektion wie *gell* kann wohl kaum mit dem Subjekt des folgenden Satzes kongruieren. Die Formen *-ns* and *-ts* sind wohl vielmehr Residuen eines folgenden Vokativs (*Hallo, sie da!*). Diese „Kongruenzmorphologie“ an *gell* muß sich also ohne Bezug zum Kongruenzsystem der Sprache entwickelt haben.

Entsprechendes findet sich im Westflämischen bei der „Flexion“ der Antwortpartikeln, die sich aus dem Mittelniederländisch bewahrt hat.

(36) Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Westfl%C3%A4misch>

	Ja	Nee
1. Person Singular	joak	nink
2. Person Singular	joaj/joag	nej/nêeg
3. Person Singular männlich	joaj/joan	nej/nen
3. Person Singular weiblich	joas	nes
3. Person Singular sächlich	joat	nent
1. Person Plural	joam/joaw	nim /new
2. Person Plural	joj	nej
3. Person Plural	joa(n)s	ne(n)s

<https://de.wikipedia.org/wiki/Westfl%C3%A4misch>

7. Konklusion

Das was wir als *Comp-Inflection*, KF, kennen, ist das Resultat einer Reanalyse von Subjekts-Klitika. Dem Sprecher ist die ehemalige Rolle als Pronomen nicht mehr zugänglich. Das ist der Grund dafür, dass zusätzlich zu KF das starke Pronomen gesetzt werden kann bzw. bei Kontrastierung gesetzt werden muss. KF kongruiert mit dem Subjekt. Das erlaubt es, das overte Subjekt durch *pro* zu ersetzen. Das Bairische ist damit eine partielle *pro-drop* Sprache. Eine weitere Rolle der KF, wie sie etwa für *First Conjunct Agreement* vorgeschlagen wurde, gibt es vermutlich nicht. Das Erscheinen der KF-Morphologie an einer Interjektion wie *gell* spricht für die Eigendynamik dieser Erscheinung in der Grammatik, die nicht notwendigerweise an das Subjekt gebunden ist. Bei der Interjektion *gell* liegt Kongruenz mit dem Adressaten und nicht mit dem Subjekt vor.

II. VOM ADVERB ZUR MODALPARTIKEL ZUM KONGRUENZMARKIERER

8. Die Entwicklung von denn

Die Modalpartikel *denn* des heutigen Deutsch hat sich aus dem althochdeutschen deiktischen Adverb *thánne* entwickelt. Behaghel (1928) schreibt bereits den Beispielen in Fragesätzen als Grundbedeutung zu „unter diesen Umständen“.

- (37) *ther púzz ist filu díofer, war nimist thu thánne ubar tház wazar flíazzantaz.*
„Der Brunnen ist sehr tief; woher willst du denn da noch fließendes Wasser nehmen?“
- (38) *thiu óugun sie imo búntun [. . .] joh frágetun ginúagi, wér inan thánne slúagi.*
„Die Augen verbanden sie ihm [...] und fragten mit Heftigkeit, wer ihn denn schlug.“
Otfried von Weissenburg (790-875)

Die Bedeutung der heutigen Modalpartikel war also schon früh angelegt. Behaghel schreibt ihr die Bedeutung „einer gewissen Ungeduld“ des Sprechers zu.⁷

Aus *thánne* entwickelte sich das heutige Temporaladverb *dann*. Durch Vokalschwächung entsteht /den/, bzw. auch /dæn/ und in der Sprechsprache durch Vokalschwund /d'n/ oder letztlich /n/.

9. Das Schicksal von 'n im Bairischen

Im Bairischen erscheint *denn* gelegentlich, bildet aber eher eine Ausnahme. Dafür taucht 'n mehr oder weniger in jeder Wh-Frage auf. Interessanterweise erscheint 'n immer in der C-Position und auf keinen Fall dort, wo die Vollform *denn* auftritt, nämlich im oberen Mittelfeld.

- (39) a. *Wo wohnst'n du?*
wo wohnst-N du
- b. *Wo host'n du damals g'wohnt?*
wo hast-N du damals gewohnt
- c. **Wo host du'n damals g'wohnt?*
- d. **Wo host du damals'n g'wohnt?*

⁷ Siehe dazu u.a. Dittmann (1980).

Stehen in C Klitika, so folgt 'n dem klitischen Komplex. Umordnungen sind strikt unmöglich.

- (40) a. *Wo host -ma -s -n hĩ:g 'legt?*
wo hast.du-mir-es-N hingelegt
- b. **Wo host-n ma-s hĩ:g 'legt?*
- c. **Wo host-ma-n-s hĩ:g 'legt?*

Im Bairischen ist also 'n aller Voraussicht nach eine enklitische Partikel geworden. C ist ein funktionaler Kopf. Die pronominalen Klitika sind ebenso X^o-Elemente. Unter den Standardbedingungen der „Strukturerhaltung“ (*structure preservation*) oder in diesem Fall des *head-movement constraints* (HMC) erwartet man, dass sich 'n in diesen Komplex integriert.⁸

Ihre lineare Position entspricht genau der Stellung von *denn* in einem Satz mit unbetonten Pronomina: *pron₁, pron₂, ..., pron_n ... denn*. Wir kommen darauf zurück.

Die phonologische Reduktion ist aber kein isoliertes Phänomen. Es gibt zusätzlich herausragenden distributionelle und semantische Eigenschaften. Die sind:

- (41) a. Anders als *denn* ist 'n is (mehr oder weniger) OBLIGATORISCH in Wh-Fragen - („obligatorification“).
- b. Anders als *denn* bleibt 'n OHNE SEMANTISCHE INTERPRETATION - („semantic attrition“).

Zu (41b): 'n verlangt keinen anaphorischen Bezug mehr zu einem *common ground* zwischen Sprecher und Adressaten. Anders als Fragen mit *denn* treten im Bairischen Wh-Fragen mit 'n auch in kontextlosen Sprechakten („*out of the blue*“) wie etwa bei einer Polizeikontrolle. Der Polizist kann nicht fragen *Wo wohnen Sie denn?* Denn es gibt – zumindest offiziell – keinen *common ground* mit dem Befragten. Aber der bayerische Polizist würde jederzeit fragen *Wo wohna 'S'n?* Er würde dabei keine Verletzung eines Kommunikationsprinzips provozieren.

Lehmann (2002) zufolge sind (41a,b) zentrale Merkmale von Grammatikalisierung. (41a) und (41b) sind natürlich nicht unabhängig. Wenn 'n obligatorisch ist, ist es immer vorhanden, kann also keinen distinguierenden semantischen Beitrag mehr machen. Daher erwartet man, dass sich das klitische 'n des Bairischen von der reduzierten Form der Standardsprache oder anderer Dialekte deutlich unterscheidet.

⁸ *Head movement* ist eine Herausforderung an die Theorie, deretwegen Chomsky (2001) erwogen hat, die Operation aus der Kernsyntax auszuschließen; siehe die Zusammenfassung in <https://nlacara.github.io/teaching/752S17/handouts/752-intro.pdf>
Ich gehe hier sehr stark vereinfachend davon aus, dass die X^o-Elemente in C für Bindung und Kongruenz sichtbar bleiben.

Hier zum Vergleich Daten aus einem Berliner Dialekt (Frans Plank, p.M.).

- (42) a. *Wie soll das Opfer 'n heißen?*
 b. *Warum sollen wir euerm Staat 'n das schenken ...?*

Diese Beispiele wären im Bairischen klar ungrammatisch. 'n kann in diesem Berliner Dialekt auch im Mittelfeld stehen, und natürlich ist es dort ebenso optional wie die volle Form *denn*. Die Semantik bleibt, wie man erwarten kann, erhalten. Es wäre wohl genau diejenige von *denn*.

10. Wh-Kongruenz und wh-drop

Wir müssen uns jetzt fragen: Welchen Status hat dann 'n im Bairischen. Ich behaupte:

- (43) **In Wh-Fragen des Bairischen ist 'n ein Markierer für Wh-Kongruenz.**

In Analogie zu (6) schlage ich (44) den folgenden historischen Reanalyseprozess vor, den der Dialekt durchlaufen haben muss:

- (44) a. $[_{CP} \text{ wh } [_{C, C+T} [_{TP} \dots \textit{denn} \dots [_{T, T} [_{VP} \dots \text{KLITISIERUNG} \rightarrow$
 b. $[_{CP} \text{ wh } [_{C, C+T+n_j} [_{TP} \dots t_i \dots [_{T, T} [_{VP} \dots$
 $\text{REANALYSE ALS WH-KONGRUENZMARKIERER} \rightarrow$
 c. $[_{CP} \text{ wh } [_{C, C+T+[whAGR} n] [_{TP} \dots [_{T, T} [_{VP} \dots$

Der Komplex in C ist ein Komplex von X⁰-Elementen. Über Spec-Head Kongruenz werden die Merkmale von 'n mit der Spec-Position geteilt. Was sind aber die relevanten Merkmale von 'n? Wir wissen aus früheren Untersuchungen zu Modalpartikeln in Fragesätzen, dass die Q-sensitiven Partikeln des Deutschen, also *denn*, *schon*, *nur*, *bloß*, *wohl*, ein Q-Merkmal besitzen müssen, um für Q-Force sichtbar zu sein.⁹ Man darf also annehmen, dass 'n ein Q-Merkmal oder genauer ein Wh-Merkmal hat.

Zwischen wh in SpecCP und 'n, was ja Teil des Komplexes in C ist, besteht also eine Kongruenzbeziehung.¹⁰ Dies lässt erwarten, dass der Inhalt des Materials in SpecCP über die Spec-

⁹ s. Bayer (2012), Bayer & Obenauer (2011), Bayer, Häussler & Bader (2016)

¹⁰ Es muß vorausgesetzt werden, dass 'n nach Integration in den Wackernagel-Komplex in C sichtbar ist.

head Konfiguration ☞ wiederentdeckbar (*recoverable*) ist. Das lässt wiederum erwarten, dass das Material in SpecCP im Prinzip auch verschwinden könnte. Genau dieses lässt sich im Bairischen beobachten. Es gibt nämlich Fälle von *wh-drop*.

- (45) a. **Wos is-n do los?**
was ist-N hier los
“Was ist hier los?”
- b. ___ *is-n do los?*
- (46) a. **Wos dea-ts-n es do?**
was tut-2PL-N da
“Was tut ihr da?”
- b. ___ *dea-ts-n es do?*

Das Wh-Pronomen *was* kann also ein Null-Operator sein. Zwei Dinge sind hier zu beachten: 1. Wh-drop signalisiert ein niedriges Sprachregister. Es wirkt schroff und unfreundlich. 2. Nur *was* kann beseitigt werden. Es ist das unmarkierte Wh-Pronomen. Alle anderen Wh-Pronomina haben zusätzliche Merkmale, die *-n* nicht identifizieren könnte. Sie wären also *non-recoverable*.¹¹

Die Voraussage ist, dass Fragen ohne ‘*n* Wh-drop nicht erlauben. In Bayer (einger.) wurden Dialektsprecher um Grammatikalitätsbeurteilungen gebeten. Die Vorgabe war eine Szene, in der ein Kind ein merkwürdiges Objekt baut oder verbotenerweise an einer Steckdose herumspielt, anstatt die Hausaufgaben zu machen. Der Vater kommt herein, ist irritiert, und fragt das Kind (47a) oder (47b).

- (47) a. **Wos wead’n des?**
was wird-N das
„Was wird das?“
- b. **Wos duast’n do?**
was tun.2SG-N da
“Was tust du da?”

Die 14 beteiligten Dialektsprecher konnten wählen zwischen ...

- ✓ *in meinem Dialekt perfekt*
? *in meinem Dialekt zweifelhaft aber vielleicht möglich*
* *in meinem Dialekt völlig unmöglich*

¹¹ Siehe Bayer (2010; 2013). Siehe im Vergleich zum Deutschen/Bairischen Torrence (2012) über Wh-Fragen und Relativsätze in Wolof (Senegal). Wolof hat Nominal-Klassifikatoren in C, die die Identifikation weiterer Merkmale ermöglichen. So können in Wolof auch Wh-Pronomina für *wer, wo, womit* etc. nullifiziert werden.

Die Beurteilungen zu (47) sind klar: ✓ 100%, ? 0%, * 0%.

Wurden die Fragen mit Wh-drop angeboten, änderten sich die Beurteilungen.

(48) a. ___ *wead* 'n *des*?

b. ___ *duast* 'n *do*?

✓ 23%, ? 62%, * 15%.

Die niedrige Akzeptanz könnte mit dem Substandard Charakter von *wh*-drop zusammenhängen. Immerhin finden die Sprecher *wh*-drop aber insgesamt zu 85% irgendwie akzeptabel, wenn auch nicht ideal.

Dieses Bild ändert sich schlagartig, wenn die Sätze ohne den Kongruenzmarkierer 'n angeboten werden:

(49) a. ___ *wead* *des*?

b. ___ *duast* *do*?

✓ 0%, ? 8%, * 92%.

Hier herrscht nahezu vollkommene Ablehnung. Es liegt also nahe, dass *wh*-drop genau durch den Kongruenzmarkierer 'n ermöglicht wird.

11. Wie verlässlich ist *wh*-Kongruenz?

Man kann dieses Ergebnis empirisch weiter absichern. Das Bairische hat eine Modalpartikel, die neben dem weniger populären *denn* ebenfalls sehr frequent in *Wh*-Fragen auftaucht. Diese Partikel ist *nacha*, (oder auch gekürzt zu *na*). *Nacha* leitet sich aus dem Temporaladverb *nachher* ab und wird im Dialekt auch als genau dieses Temporaladverb verwendet. Siehe (50a). Daneben fungiert *nacha* aber auch als Modalpartikel. Das zeigt sich an Kontexten, in denen die Temporalinterpretation so gut wie ausgeschlossen wäre. Siehe (50b).

- (50) a. *Wer bleibt'n **nacha** no do?*
 who stays-N afterward still here
 „Wer bleibt danach (= nach einem Ereignis) weiterhin hier?“
- b. *Wer bist'n **nacha** du?*
 who are_N NACHA you
 „Wer bist denn du?“
 „Who are you? I'm wondering“

Anders als 'n ist *nacha* nicht an die C-Position gebunden. *Nacha* kann jederzeit auch weiter rechts im oberen Mittelfeld stehen. Hier zwei Beispiele aus Ludwig Thomas Werken. (51b) zeigt, dass *nacha* unabhängig von *denn* ist und sogar mit *denn* zusammen auftreten kann.

- (51) a. *Wia schmeck'n dir **nacha** de Knödl?*
 how taste-N you NACHA the dumplings
 „Wie schmecken dir denn die Knödel?“
- b. *Für was braucht er denn **nacha** mein Huat so umand schmeiß'n?*
 for what needs he DENN NACHA my hat so around throw
 „Warum muss er denn meinen Hut so herumwerfen?“

Nacha ist also kein Klitikon. Da es aber mit einer starken semantischen Nähe zu *denn* in Wh-Fragen auftritt und sehr frequent ist, könnte man vermuten, dass auch Fragen mit *nacha* Wh-drop erlauben.

Den 14 Sprechern wurden die Fragesätze in (52) und (53) vorgelegt. Die Beurteilungen erscheinen darunter.

- (52) a. *Wos wead **nacha** des?*
 was wird NACHA das
- b. *Wos duast **nacha** do?*
 was tust.du NACHA da

√ 92%, ? 0%, * 8%.

- (53) a. ___ *wead **nacha** des?*
- b. ___ *duast **nacha** do?*

√ 0%, ? 23%, * 77%.

Der Unterschied ist bemerkenswert. Obwohl (52) nahezu perfekt ist, kehrt sich unter Wh-drop die Beurteilung fast ins Gegenteil. Obwohl die Präsenz von *nacha* den Fragemodus deutlich erkennen lässt, stellt sich ein heftiger Grammatikalitätsverlust ein. Die unabhängige Ursache scheint klar zu sein: *'n* ist als Klitikon Teil des C-Komplexes ist, während *nacha* Teil des oberen Mittelfeldes ist und die Eigenschaften einer normalen Modalpartikel hat. Als Klitikon in C konnte sich *'n* zu einem reinen Kongruenzmarkierer wandeln und durch die Spec-head Konfiguration Wh-drop ermöglichen.

12. Konklusion

Auf Otto Behaghel verweisend konnten wir feststellen, dass sich in Fragesätzen die Modalpartikel *denn* seit ihrer ersten Dokumentation im AHD als *thánne* semantisch kaum verändert hat. Sie war immer ein deiktischer Verweis auf einen *common ground* zwischen Sprecher und Adressaten. Der Wandel von *denn* zu dem Klitikon *'n* und von da zu einem semantikfreien Kongruenzmarkierer stellt einen bedeutenden Schritt auf dem Grammatikalisierungspfad dar, den dieses lexikalische Element durchlaufen hat.

Die Parallele zu dem Wandel der klitischen Pronomina der 2. Person, den wir in Teil I beobachtet haben, kann nicht übersehen werden. In beiden Fällen stellt die C-Position die zentrale Schaltstelle dar, die die Reanalyse gestattet.

13. Was haben wir gezeigt?

Zwischen der Reanalyse von Pronomina zur Komplementierer-Flexion und einer Modalpartikel zum Kongruenzmarkierer besteht ein enger Konnex. Beide Prozesse spielen sich über die C-Position ab, d.h. über die „Wackernagel“-Position. In der Zusammenschau der beiden Konstruktionen wird klar, dass die Unterschiede in den Hintergrund rücken. KF wirkt nach unten und ermöglicht pro-drop. Die reanalysierte Partikel wirkt nach oben und ermöglicht wh-drop. Beide Phänomene sind mit einem Modell des Sprachwandels verbunden, das extrem plausibel, weil es extrem konservativ ist. In keinem der Fälle kommt es zu einer linearen Änderung des Inputs. Ein und dieselbe lineare Struktur wird auf adjazenten Zeitstufen t_1, t_2, \dots, t_n erworben und verarbeitet, während sich im Hintergrund Prozesse der Grammatikalisierung und Reanalyse abspielen, die dem Lerner und Sprecher verborgen bleiben. Der Sprecher „erwacht“ eines Tages und hat eine andere Grammatik als seine Vorfahren, ohne es bemerkt zu haben.

Nach Hermann Paul hat das am besten David Lightfoot in seinem Werk erfasst, in dem er den historischen Wandel auf das engste mit dem kindlichen Erstspracherwerb verknüpft. Lightfoot schreibt

Children acquire a mature language system and sometimes this system differs from that of their parents. This is a significant part of language change and understanding acquisition is key to understanding this kind of change in people's internal grammars. I outline one approach to language acquisition, based on children finding cues expressed in the input they are exposed to. This enables us to understand historical change in grammars: change in external language sometimes triggers a new internal grammar as cues come to be expressed differently. Work on language variation, acquisition, and change converges, and these three areas are mutually dependent; empirical work in one area may enrich understanding more generally, opening the way to new kinds of empirical work. Seen this way, language is a complex system and language change can be treated productively in the context of complexity science

Die hier vorgestellte Entwicklung hat sich auf die Variation zwischen Standard-Deutsch und Bairisch konzentriert. Ich glaube aber, dass sie perfekt in die historische Entwicklung der Sprache passt sowie in die Entwicklungsstufen, die das Kind beim Erstspracherwerb durchläuft.

Referenzen

- Altmann, Hans (1984) Das System der enklitischen Personalpronomina in einer mittelbairischen Mundart. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 51. 191-211.
- Bayer, Josef (1984) COMP in Bavarian syntax. *The Linguistic Review* 3. 209-274.
- (2010) Wh-drop and recoverability. In: Zwart, Jan-Wouter & de Vries, Marc (eds.) *Structure Preserved: Studies in Syntax for Jan Koster*. Amsterdam. John Benjamins. 31-39.
- (2010), [Wh-drop and recoverability](#). In: J.-W. Zwart & M. de Vries (eds.), *Structure Preserved: Studies in Syntax for Jan Koster*. Amsterdam: John Benjamins. 31-39.
- & H.-G. Obenauer (2011), [Discourse particles, clause structure, and question types](#). *The Linguistic Review* 28. 449-491.
- (2012), [From Modal Particle to Interrogative Marker: A Study of German denn](#). In: L. Brugè, A. Cardinaletti, G. Giusti, N. Munaro & C. Poletto (eds.), *Functional Heads*. Oxford University Press.
- (2012) From modal particle to interrogative marker: a study of German *denn*. In: Brugè, Laura, Cardinaletti, Anna, Giusti, Giuliana, Munaro, Nicola and Poletto, Cecilia (eds.): *Functional Heads. The Cartography of Syntactic Structures*. vol.7. Oxford. Oxford University Press. 13-28.
- (2013). [W-Frage, Fragepartikel und W-drop im Bairischen](#). In Rüdiger Harnisch (ed.). *Strömungen in der Entwicklung der Dialekte und ihrer Erforschung*. Regensburg. Edition Vulpes. 188-207
- (2014), [Syntactic and phonological properties of wh-operators and wh-movement in Bavarian](#). In: G. Grewendorf & H. Weiß (eds.) *Bavarian Syntax*. Amsterdam: John Benjamins. 23-50.

- (2015) [Doubly-filled comp, wh head-movement, and derivational economy](#). In: H. van Riemsdijk & M. van Oostendorp (eds.) *Representing Structure in Phonology and Syntax . Studies in Generative Grammar 124* . Berlin: de Gruyter. 7-39.
- (subm.) Doubly-Filled Comp, wh head-movement, and derivational economy. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*.
- & E. Brandner (2008) On wh-head-movement and the Doubly-Filled-Comp Filter. In: Chang C. B. & H. J. Haynie (eds.) *Proceedings of the 26th West Coast Conference on Formal Linguistics*. Somerville: Cascadilla Proceedings Project, 87-95.
- Behaghel, Otto (1928) *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*. Bd. III. Die Satzgebilde. Heidelberg. (Germanische Bibliothek I, 10, III.)
- Chomsky, Noam. (2001). Derivation by Phase. In *Ken Hale: A Life in Language*, ed. Michael Kenstowicz, 1–52. Cambridge, Mass: MIT Press.
- Dittmann, Jürgen (1980). Auch und denn als Abtönungspartikeln. Zugleich ein wissenschaftsgeschichtlicher Beitrag. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 8. 51-73.
- Fuß, Eric (2005). *The rise of agreement: A formal approach to the syntax and grammaticalization of verbal inflection*. Amsterdam: Benjamins.
- Grimm, Jacob (1831), *Deutsche Grammatik. Dritter Theil*. Göttingen, bei Dieterich.
- Haegeman, Liliane & Marjo van Koppen (2012) Complementizer Agreement and the relation between C° and T°. *Linguistic Inquiry* 43. 441–454.
- Head Movement: An overview. UMass, Amherst. 25 January 2017
<https://nlacara.github.io/teaching/752S17/handouts/752-intro.pdf>
- Koppen, Marjo van (2005) *One Probe – Two Goals: Aspects of Agreement in Dutch Dialects*. Doctoral dissertation, University of Leiden. LOT Publications 105.
- Lightfoot, David (2010). Language acquisition and language change. *Advanced Review* Vol. 1 John Wiley & Sons, Ltd.
- Torrence, Harold (2012) The morpho-syntax of silent wh-expressions in Wolof. *Natural Language and Linguistic Theory* 30. 1147-1184
- Weiß, Helmut (2002) Three types of negation: a case study in Bavarian. In: S. Barbiers, L. Cornips & S. van der Kleij (eds), *Syntactic Microvariation*. Meertens Institute Electronic Publications in Linguistics. 305-332.
- Weiß, Helmut (2005). Inflected Complementizers in Continental West Germanic Dialects. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 72. 148-166.
- Weiß, Helmut (2015). When the subject follows the object. On a curiosity in the syntax of personal pronouns in some German dialects. *Journal of Comparative Germanic Linguistics*.
- Yoshida, Mitsunobu. 1999. Zur Bewegung der Personalpronomina im Deutschen. *Studies in Language and Culture* 25: 1–28
- Zwicky, Arnold M., and Geoffrey K. Pullum. 1983. Cliticization vs. inflection: English *n't*. *Language* 59. 502-513.

Thank you

Danke schön

どうもありがとう